Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelseite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 4. März 1916 | No. 45

Deutscher Heeresbericht vom 3. März.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 3. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern, am Kanal, brachen die Engländer in die Stellung Bastion ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stiessen sogar in schmaler Front bis zu unseren früheren vordersten Gräben durch, aus diesen wurden sie sofort wieder geworfen. In einzelnen Teilen der Bastion halten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La Bassee kam es im Anschluss an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Nahkämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu grosser Heftigkeit. Im Bolantewald (nordöstlich von La Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen. — Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Ueber 1000 Gefangene und sechs schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Immelmann schoss östlich von Douai sein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwer verletzt ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengefechte an der Düna, östlich von Friedrichstadt, sowie an der Serwetsch- und Schtschara-Front.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wert von Douaumont.

Zu dem aus französischen Quellen stammenden Nachrichten, dass das Fort Douaumont schon in den ersten Monaten des Krieges vollständig abgerüstet worden und jetzt völlig wertlos sei, ist folgendes festzustellen:

Nach dem Fall von Lüttich nahmen allerdings die Franzosen aus dem Fort Douaumont die in Beton stehenden Geschütze heraus, dagegen blieben die in den Panzertürmen befindlichen Geschütze und noch einige andere vereinzelte Geschütze stehen. Ein für das Fort als Besatzung bestimmtes Infanterie-Bataillon erreichte das Fort nicht mehr rechtzeitig. Dagegen befanden sich im Fort etwa 1000 französische Soldaten, die aus der Umgegend dahin geflüchtet waren, aber nicht den Mut fanden, die Gefechtslinien zu besetzen. Infolgedessen blieben auch die Maschinengewehre bei dem Angriff auf das Fort unbedient; dagegen trat die im Fort verbliebene Artillerie mit den vorhandenen Geschützen in Tätigkeit. Als weiterer Beweis, dass das Fort von französischer Seite als wichtig angesehen wurde, dienen die wiederholt unternommenen Versuche, das Fort wieder zu gewinnen. Für die Berichterstattung von gegnerischer Seite ist es übrigens noch bezeichnend, dass die Wegnahme von fünf Befestigungsgruppen bei Hardeaumont bisher verschwiegen geblieben ist.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Wien, 3. März.

Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Erhöhung der Tabakabgaben

Drahtbericht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht den Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung der Tabakabgaben.

Der Entwurf will eine Erhöhung der Einnahmen erreichen durch Erhöhung der bestehenden Abgaben auf Rohtabak und Tabakerzeugnisse, sowie durch Erhebung eines Kriegs-Aufschlags zur Zigarettensteuer. Mit der vorgeschlagenen Bemessung der Zoll- und Steuersätze für Rohtabak soll zur Förderung des heimischen Tabakbaues der Zollschutz für inländischen Tabak verstärkt werden. Die vorgeschlagene Abgabenerhöhung nimmt auf den Tabakgenuss der minderbemittelten Bevölkerung gebührend Rücksicht und dürfte deshalb einen grösseren Verbrauchsrückgang und Verminderung der Arbeitsgelegenheit nicht verursachen.

Was den aus der Zigarette herauszuholenden Mehrbetrag anlangt, so erscheint eine Erhöhung der geltenden Zigarettensteuersätze und auch die Einführung des Zigarettenmonopols in der Kriegszeit untunlich. Die Einführung eines besonderen Kriegsaufschlags, der noch den Vorteil einer leichten klar erkennlichen Abwälzung der Mehrbelastung bietet, wird auch von der Mehrheit des Zigarettengewerbes einer blossen Erhöhung der bestehenden Steuersätze vorgezogen. Entsprechend den geäusserten Wünschen soll die Nachverzollung und Nachversteuerung der Tabakblätter und die Nacherhebung des Kriegsaufschlages für zigarettensteuerpflichtige Erzeugnisse erfolgen, weil von diesen eine Erleichterung für die Durchführung der allgemeinen Abwälzung der Mehrbelastung auf den Verbrauch erwartet wird. — Der Reinertrag aus den vorgeschlagenen Abänderungen wird mit 209600000 Mk., das sind 72600000 Mk. mehr als bisher, berechnet. Aus dem Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer wird eine Einnahme von rund 87000000 Mk. erwartet, so dass voraussichtlich die gesamte Mehreinnahme 159600000 Mk. betragen wird.

Bergarbeiterstreik in England.

Drahtbericht.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" sind unter den Bergarbeitern in Südwales erneut Unruhen ausgebrochen, wodurch die Kohlenproduktion gefährdet wird. In der vorigen Woche konnte die grösste städtische Elektrizitätszentrale in Birmingham keinen Strom erzeugen, um den Betrieb der elektrischen Strassenbahn aufrecht zu erhalten, weil es an Kohlen mangelte, und es nicht möglich war, von den Zechen oder Grosshändlern so schnell Kohlen zu erhalten, um die Störung des Betriebes zu verhindern.

Versenkte Schiffe. Lloyds melden aus Lowestoft: Die Besatzung der Fischerfahrzeuge Trevose, Uryon, Relianch und Harold wurde gelandet. Die Schiffe wurden in der Nordsee versenkt. — Das italienische Segelschiff Elisa wurde versenkt.

Die Cotes Lorraines.

Die aus der Woevre-Ebene zurückweichenden französischen Truppen werden zur Zeit gegen die Cotes Lorraines gedrückt, deren Fuss von Osten her unsere Truppen nach dem Berichte unserer obersten Heeresleitung bereits am 28. Februar erreicht hatten. Die Franzosen berichteten zwar, dass sie ihre Front in der Woevre-Ebene „ungestört" von unseren Truppen zurücknahmen. Wenn unser Generalstab aber bemerkt, dass unsere Front gegen den Fuss der Cotes Lorraines rüstig kämpfend fortschreitet, so wissen wir, was wir von dem amtlichen Bericht des französischen Generalstabes zu halten haben, zumal in der Kriegslage an dieser Stelle nicht die geringste Begründung für ein tatenloses Zuschauen unserer Truppen zu finden ist. Das rein Tatsächliche, dass unsere Front gegen die Cotes Lorraines vorwärts geht, bestreiten aber auch die Franzosen nicht.

Es ist hier dasselbe Kampfgebiet, das schon im September 1914 in den ersten Tagen des Krieges eine erhebliche Rolle spielte. Der befestigte Bezirk von Verdun stellte sich dem siegreichen Vorwärtsschreiten unseres Heeres entgegen, da von Verdun bis hinunter nach Süden zum Raume von Epinal und Belfort von den Franzosen an der Ostgrenze ein gewaltiger Festungsgürtel errichtet worden war, der dieselbe Rolle zu spielen hatte, wie die Festungsmauer im Westen Russlands. Um die Mitte des September 1914 begann der Kampf gegen die Sperrforts von Verdun, und am 22. September konnte unser Generalstab melden, dass der Angriff gegen diese Sperrfortslinie südlich Verdun siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cotes Lorraines überschritten hatte. Das war der erste grössere Erfolg, der im Raume der Cotes Lorraines errungen wurde. Die Cotes Lorraines umfasst auch den östlichen Festungsgürtel von Verdun. Der erste Erfolg unserer Waffen vom 22. September wurde wenige Tage später weiter vertieft durch die Erfolge, welche unsere Truppen am 24. September errungen haben. An diesem Tage wurde das erste Sperrfort südlich von Verdun, nämlich Camp des Romains, erobert. Unsere Truppen überschritten die Maas und gewannen den Westrand der Cotes Lorraines.

Jetzt schreitet unsere Front weiter nördlich siegreich vorwärts. Diese Kämpfe bilden einen Teil der grossen Feldschlacht, die sich in den letzten zehn Tagen vor Verdun entwickelt hat und hängen mit ihr eng zusammen. Da Verdun als Festung einen sehr grossen Umfang besitzt, so müssen sich die Kämpfe auf dem Schlachtfeld, dessen Hauptstützpunkt für die Franzosen diese Festung darstellt, sich auch im Raume dieser Festung sehr weit ausdehnen. Die Besorgnis der Franzosen, dass man ihren Rückzug gegen die Cotes Lorraines nach ihrer Ansicht falsch auslegen könnte, ist darum in der Bedeutung begründet, welche diese Kämpfe für die Gesamtschlacht im Raume von Verdun haben, und aus dieser heraus sind ihre krampfhaften Ableugnungsversuche zu verstehen. Die Sperrforts südlich von Verdun, die bereits bei Beginn des Krieges eine grosse Rolle gespielt haben, und den Uebergang über die Maas decken, sind Fort Genicourt, Fort Troyon, Fort Les Paroches, Fort Camp des Romains, Fort Liouville, Fort Gironville und Fort Jouy. Die beiden Forts Liouville und Gironville decken den südlichen Teil der Cotes Lorraines, die sich bis an das östliche Ufer der Maas erstreckt. Das harte Ringen, das vor 18 Monaten seinen Anfang nahm,

um zeitweilig zur Ruhe zu kommen, hat nun in den letzten Tagen eine sehr erfreuliche Fortsetzung erfahren.

*

Französische Sorgen.

Die französischen Fachkritiker drücken sich jetzt weit vorsichtiger aus. Die Lage an den neuen Angriffsfronten beunruhigt sie; sie warnen eindringlich davor, aus der scheinbaren Ruhe voreilige Schlüsse zu ziehen. Die Lage ist befriedigend, schreibt Temps, aber sie bleibt nichtsdestoweniger sehr ernst. Unser starker Gegner hat nicht mit einem solchen Aufwand eine so bedeutende Aufgabe unternommen, um nach einem kleinen Misserfolge zu verzichten. — Oberstleutnant Rousset beantwortet im Petit Parisien die Frage, ob die Stosskraft wohl ihre Grenze gefunden habe, damit: Man kann es nicht wissen. Aber ich gebe mich bezüglich der Härte der Aufgabe, die noch zu erfüllen ist, keinen Illusionen hin. — Pichon ruft im Petit Journal dem Volke zu, man solle Vertrauen haben; nur so könne den Feinden begegnet werden, die neue ernste Angriffe vorbereiten, ja, ihre Anstrengungen vervielfachen würden.

Die neuen Angriffe im Woevre veranlassen Senator Humbert im Journal zum Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlappe unserer Feinde zu verkünden und von seinem Misserfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zur Annahme neigen, dass die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt.

Sodann singt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstösse ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, dass die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die tadellose artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1 200 000 Mann arbeiteten, nimmt Humbert mit der eindringlichen Mahnung, den Ernst der Lage nicht zu verkennen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Paris telegraphiert: Hier herrscht der Eindruck vor, dass die deutschen Streitkräfte bei Verdun sich wiederum zusammenziehen und zu einem neuen Vorstoss vorbereiten.

Joffres Berichte.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch nachmittag heisst es lakonisch: In der Gegend nördlich von Verdun, sowie im Woevre ist aus dem Verlaufe der Nacht kein wichtiges Ereignis zu melden. Die Beschiessung setzte an verschiedenen Punkten unserer Front zeitweilig aus. — Der Abendbericht vom gleichen Tage sagt: In der Gegend von Verdun kam es im Laufe des Tages zu keinem Infanteriegefecht. Das Artilleriefeuer des Feindes dauert westlich der Maas an in dem Gebiete zwischen Halencourt und Forges und östlich der Maas namentlich in den Gebieten von Veux und Damloup, sowie im Woevre bei unseren Gräben von Fresnes. Unsere Artillerie war auf der ganzen Front sehr tätig.

Präsident Poincaré hat inzwischen, wie Reuter meldet, dem Hauptquartier einen Besuch abgestattet und den Truppen seine Glückwünsche ausgesprochen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 3. März.

Das Hauptquartier teilt mit: Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote beschossen an verschiedenen Zeiten in Zwischenräumen und ohne Wirkung den Strand von Tekke Burun, ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Kouschadassi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sie sich zurück.

Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akaba ein und beschoss unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krieger setzten sich zur Wehr und trieben in der darauf folgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind völlig wieder vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich gross. Unsere freiwilligen Streitkräfte hielten während des Kampfes bewunderungswürdig stand.

Von der Yemenfront wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, dass beim letzten Kampf auf Dafiouch zwischen Scheich Osman und Lahdj der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungskorps, ausserdem verlor der Feind zahlreiche Transporttiere. Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme in der Küstengegend von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht von Dafiouch und bot der osmanischen Regierung die Unterwerfung an. Die östliche und westliche Küstengegend von Aden ist so unter osmanische Herrschaft gekommen. In Wirklichkeit haben die Engländer nur schwachen Einfluss auf Aden und Scheich Osman.

Von der Irak- und Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Wilsons Politik.

Drahtbericht

Washington, 2. März.

Präsident Wilson hatte eine lange Unterredung mit den Führern der demokratischen Partei in beiden Häusern des Kongresses. Es wurde keine amtliche Mitteilung darüber gemacht, aber aus guter Quelle wird gemeldet, dass der Präsident darauf bestand, dass der Kongress über den eingebrachten Antrag, die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen zu warnen, abstimme. Man glaubt, dass Wilson Zusicherungen hat, dass die republikanische Mehrheit im Repräsentantenhaus helfen wird, diesen Antrag zu Fall zu bringen. Es scheint, dass die Demokraten eine solche Abstimmung dadurch verhindern wollen, dass sie eine Abstimmung über eine Art Vertrauensvotum für Wilsons Politik gegenüber Deutschland, herbeiführen, aber die Republikaner würden dafür schwer zu haben sein und man glaubt, dass Wilson selbst darauf bestehen wird, dass über den ursprünglichen Antrag abgestimmt werde.

Ferner melden die „Times" aus Washington: Wilsons plötzliche Forderung, dass der Kongress über die auswärtige Politik beraten und der Regierung in der Frage des Reisens von Amerikanern auf bewaffneten Handelsschiffen sein Vertrauen aussprechen solle, hat im Kongress Aufsehen erregt. Viele Kongressmitglieder finden das Auftreten des Präsidenten klug und energisch. Die Presse und die Republikaner unterstützen den Präsidenten, die Demokraten würden ihn auch nicht im Stiche lassen können, ohne in die Karten der deutschen Botschaft zu spielen. Man glaubt, dass die Stellung Wilsons stärker geworden sei.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt dazu aus London: Während der Korrespondent der „Times" und der des „Daily Telegraph" in Washington behaupten, dass im Kongress zweifellos eine Mehrheit zugunsten des Standpunktes des Präsidenten bestehe, wonach Amerikaner das Recht haben sollen, mit bewaffneten Handelsschiffen zu reisen, sind andere Korrespondenten entgegengesetzter Ansicht. Der Korrespondent der „Morningpost" meldet, dass der Sprecher des Repräsentantenhauses den Präsidenten verständigte, dass im Hause eine Mehrheit von zwei zu eins gegen seine Politik sei. Wilson glaubt, dass aber Grund sei zu der Ueberzeugung, dass die Mehrheit sich auf seine Seite stellen würde.

Skandinavische Konferenz.

Drahtbericht.

Stockholm, 3. März.

Das Svenska Telegram Byran meldet: Unter Bezugnahme auf die bei der Zusammenkunft in Malmö getroffenen Vereinbarungen über die Form der Fortsetzung der Zusammenarbeit machte der König von Schweden den Vorschlag einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten und der Minister des Aeussern der drei Reiche in Stockholm. Von dänischer Seite wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zusammenkunft möchte in Kopenhagen stattfinden. Der König erklärte sich bereit, dem Wunsche nachzukommen und die Einladung Dänemarks auf den 9. März wurde darauf von Schweden und Norwegen angenommen. Die Zusammenkunft ist ein neuer Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für den Wunsch, die loyale und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus wurde der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu den Wohlfahrtsausgaben an die Gemeinden debattelos angenommen. Ebenfalls wurde der Entwurf zur Förderung der Besiedelung in dritter Beratung ohne Debatte angenommen. Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. Maltzahn wird der Entwurf zum Fischereigesetz einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Sodann wurde der Etat der Justizverwaltung erledigt. Nächste Sitzung Montag, den 6. März.

Einziehung Verheirateter in England. Das Reutersche Bureau meldet: Wie von zuständiger Stelle bekannt gegeben wird, wird vor Sonntag ein Aufruf erscheinen, der acht Gruppen der nach dem Derbysystem eingeteilten verheirateten Männer unter die Fahnen beruft. Das Einrücken beginnt am 7. April. Die in Betracht kommenden Männer stehen im Alter von 19 — 26 Jahren.

„Die Familie."

Erstaufführung im Jüdischen Theater.

Das Jüdische Theater im Zirkusgebäude vermittelt dem Reichsdeutschen, ob er dem Judentume nah oder fern steht, auf alle Fälle eine fremde Kultur. Je fester die Kunst der Kowalskyschen Truppe in dieser Kultur wurzelt, desto vorsichtiger muss man unsere Maßstäbe an die Darbietungen dieser Bühne anlegen.

Soviel aber spürt auch der Betrachter, den Spiel und Jargon zunächst befremden, dass auf der Szene ein Geist ernsten, künstlerischen Ehrgeizes weht. Die Bühnenkunst ist hier noch nicht in Routine erstarrt. Diese „Vereinigung Jüdischer Schauspieler" wird auf dem Theater nicht vom Bann der Tradition beschattet. Sie pflügt Neuland. Deshalb wohl scheint allen Darstellern die Freude an ihrem Tun aus den Augen zu blitzen. Deshalb jene seltsame Andacht des Spiels, die auch mit unzulänglichen Kräften intime Wirkungen und aufwühlende Eindrücke erzielt.

Gestern blieben diese Wirkungen nicht aus, trotzdem die Aufführung sicherlich keinem Meisterwerke der Jargonliteratur galt. „Die Familie", ein vieraktiges Schauspiel von H. D. Nomberg fängt als Gesellschaftssatire an und endet als Tendenzstück. Zwei wichtige Noten jüdischer Kunstübung klingen an: die kritische und die sentimentale.

Zu Beginn wendet sich die Kritik des Judentums, wie so häufig, gegen sich selbst. Man könnte den Titel des Schauspiels am besten mit einem alten Possentitel verdeutschen: „Eine feine Familie". Denn alles im Hause Finkelgrün schmeckt nach Fäulnis und Niedergang. Der Vater, ein Patriarch im Aussehen und Gebaren, ist ein Handelsmann, der lippenfromm dem Gotte seiner Väter, im Herzen aber Gott Mammon dient. Sein Zynismus klingt ihm verschärft und verschlimmert aus dem Munde seiner Kinder wieder. Der Sohn Nachum, ein junger Lebemann, vorgeblich Student in der Schweiz, erpresst von seinem Vater eine grosse Summe mit der Drohung, sich taufen zu lassen. Im Vater findet er freilich seinen Meister: er lässt Nachum einen Wechsel fälschen und hat fortan den Sohn in der Hand, wenn er ihm auch Wechsel und Geld ausliefert. Die Tochter Sonja, mit allen Kniffen der Koketterie vertraut, lässt ohne Ernst und Echtheit den Studenten Eljasch in ihrem Netze zappeln.

Mit diesem Studenten, einem sozialistischen Propheten, kommt das Tendenzstück ausgiebig zu Worte. Eljasch wirft den zynischen Vater Finkelgrün zur Tür hinaus, am Schlusse einer geschmacklosen Szene, die ihn mit zwei Herzensdamen zugleich, mit Sonja und einer rührseligen Putzmamsell, Sekt trinken lässt. Ein Zwischenakt überspringt drei Jahre. Dieser Zeitraum genügt, um alle Mitglieder der Familie zu „läutern". Der Prophet Eljasch kehrt zurück, findet in Sonja eine liebende Braut, erklärt auch ihren Vater und Bruder für geläutert und proklamiert, fast mit Zarathustras Worten, eine Lehre der Aufwärtsentwicklung, auf den Glauben an eine jüdische Zukunft übertragen.

Der starke Erfolg des Abends galt sicherlich in erster Reihe den warmherzigen Tendenzworten des Schlussaktes. Doch auch die Darstellung durfte ihren Anteil am gewonnenen Siege beanspruchen. Die stärkste Wirkung ging von der Spielleitung des Herrn Kadisohn aus, der selbst die Banalität noch in Stimmung zu beseelen weiss. Sein sicherster Helfer ist Herr Asro, der Darsteller des jungen Zynikers, ungemein echt in seiner salopp und suffisanten Jugend. Herr Schneius war der falsche Patriarch, die Tochter Sonja spielte Frl. Alomis, offenbar ein Lustspieltalent, das bei einiger Schulung auch die Kunst der Uebergänge lernen mag. Der Leiter der Truppe, Herr Kowalsky, als Komiker bewährt, versuchte sich gestern an der Rolle des Propheten Eljasch und salbte sie mit einem Aufwande von Rührseligkeit, der dem westländischen Geschmack allzu ausgiebig bemessen schien. bs.

Zum Tode Carmen Sylvas. Die Königinwitwe Elisabeth blieb, wie aus Bukarest gemeldet wird, bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewusstsein. Sie wusste ganz genau, dass ihr Ende nahe. Seit Mittwoch nachmittag wiederholte sie einige Male ein Wort: Ich sterbe, ich gehe zu meinem Karl. Die letzte Nacht verbrachte sie schlecht. Um 2 Uhr nachts trat eine Krise ein. Die Königin wurde durch Sauerstoffinhalation zum Leben zurückgebracht. Um 8½ Uhr morgens wiederholte sich die Krisis. Diesmal war jedoch alle Hilfe vergebens. Die Leichenfeier für die Königin Elisabeth findet Sonntag Nachmittag in dem Bukarester Palais statt. In Curtea Arges wird die Leiche neben der des Königs Karol beigesetzt werden.

Ein schwieriger Fall. Ein an Gottlieb Bartsch in Heudeshausen bei W. gerichteter Brief kommt — so erzählt man der „T. R." — an den Aufgabeort als unbestellbar mit dem auf der Rückseite niedergeschriebenen Vermerk des Landbriefträgers zurück:

Kann ohne Angabe des Spitznamens nicht bestellt werden, da es hier fünf Gottlieb Bartsche gibt;

1. Gottlieb Bartsch, genannt der Buller,
2. Gottlieb Bartsch, genannt usw.

Nachdem die fünf mit vollem Spitznamen angeführt sind, folgt Unterschrift:

Gottlieb Bartsch, Landbriefträger.

Sitzung der Reichspreisstelle.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. März.

Der Beirat der Reichspreisstelle ist am Freitag vormittag zu seiner zweiten Vollsitzung unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Freiherrn v. Stein zusammengetreten. Eingehend wurde die Kartoffelversorgung bis zur nächsten Ernte erörtert und allgemein die Erwartung ausgedrückt, dass die getroffenen und beabsichtigten neuen Massnahmen bei strenger Durchführung erfolgreich sein werden, dass indessen eine sofortige Regelung des Verbrauches in den mittleren und Großstädten für erforderlich erachtet wird. Ueber die Kartoffelversorgung im nächsten Erntejahr fand eine Aussprache statt. Darnach wurde die Lage auf dem Kaffee-, Tee-, und Kakaomarkte besprochen. Schliesslich wurde die Schaffung einer Zentrale für den Kleingemüsebau, sowie die Gründung von Gemüsebau- und Verwertungsgesellschaften und die Sicherung der Rückstände als Dörrgemüse oder Futtermittel erörtert.

Im besetzten Gebiet.

Russische Schätzungsphantasie in Kurland.

Die Saaten und das unbewegliche Eigentum, das die Russen bei ihrem eiligen Rückzuge im vorigen Jahre in Kurland vernichten liessen, mussten, wie die „Kownoer Zeitung" mitteilt, auf ihre Anordnung hin unter Leitung der teilweise bereits geflüchteten Polizei und der Gemeindeverwaltungen einer Abschätzung unterzogen werden. Auf Grund dieser Abschätzung wurden Zahlungsanweisungen an die Renteien im Innern des Reiches ausgestellt. Da die wenigen Sachverständigen das Land schon lange vor dem Rückzuge verlassen hatten, so wurden beliebige Personen als Experten hinzugezogen, die den Wert des der Vernichtung geweihten Eigentums auf ein Mehrfaches seines eigentlichen Wertes abschätzten und dadurch Millionenwerte ausrechneten. So wurden in der Windau fünf nicht mehr seetüchtige Schiffe versenkt, die auf 80000 Rubel abgeschätzt wurden, und eine allerdings recht bedeutende Partie nicht zum Export gelangten Holzes verbrannt, dessen Wert auf 24000000 Rubel taxiert wurde.

Krankenhäuser im Bezirk Bialystok.

Die beiden städtischen Krankenhäuser in Wlokowysk, die durch den Abzug der Russen viel an Einrichtungen, Instrumenten usw. verloren hatten, sind, wie die „Bialystocker Zeitung" meldet, nun so weit hergestellt worden, dass die Aufnahme von Kranken, auch von Landeseinwohnern erfolgen kann.

Der Kinderhort in Grodno.

Die „Grodnoer Ztg." teilt über den von der jüdischen Intelligenz Grodnos gegründeten Kinderhort mit: Trotz der grossen Schwierigkeiten wurden bereits 55 Kinder aufgenommen. Sie erhalten um acht Uhr nach dem Waschen ein gutes Frühstück, dann findet der in zwei Klassen geteilte Unterricht statt, der teilweise im Spielen weitergeführt wird. Die jüdische Bürgerküche gibt das Mittagessen. Ein Verein von 130 Mitgliedern arbeitet an dem Ausbau des Heims in jeder Richtung. Die „Grodnoer Ztg." fordert die Gesellschaft von Grodno auf, an der Mitarbeit teilzunehmen.

Das Krankenhaus in Kiejdany.

Unter der Leitung eines deutschen Arztes, des Dr. Steuernagel ist das Krankenhaus mit 20 Betten wieder eröffnet worden. Bisher sind zwei Krankenschwestern eingestellt. Die ärztlichen Sprechstunden werden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8—1 Uhr abgehalten. Aus dem Krankenhaus, dem eine Apotheke angegliedert ist, können auch Arzneimittel bezogen werden. — Ferner ist das Friedensgericht nun auch eingerichtet worden.

Aus Mitau.

Am Mittwoch früh wurde die von Pionieren gebaute Brücke von der Schlossinsel über die Aa eingeweiht. — Am gleichen Abend fand die Monatssitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst statt mit einem Vortrag von Pastor Grüner in Salgaln über Lebensbilder kurländischer Prediger mit interessanten Vermutungen über den geschichtlichen Hintergrund von Hippels „Lebensläufen".

Warschauer Bettler.

Die Warschauer Behörden haben nach dem „Goniec Poranuh" der Stadtverwaltung vorgeschlagen, in den früheren Gebäuden der Irrenanstalt „Tworki" Asyle und Arbeitssäle für Bettler einzurichten.

Fahrplan – gültig vom 1. März 1916.

Ssuwalki—Orany

532	534		Stationen		531	533
10^{30}	$7^{\underline{30}}$	ab	Ssuwalki	an	$6^{\underline{18}}$	$3^{\underline{18}}$
10^{57}	$7^{\underline{57}}$	„	Lipnjak	„	5^{56}	$2^{\underline{56}}$
11^{25}	$8^{\underline{25}}$	„	Lowozje	„	5^{27}	$2^{\underline{27}}$
12^{00}	$9^{\underline{00}}$	„	Trakischki	„	5^{01}	$2^{\underline{01}}$
12^{21}	$9^{\underline{21}}$	„	Swidischki	„	4^{26}	$1^{\underline{26}}$
12^{47}	$9^{\underline{47}}$	„	Mazkowo	„	3^{53}	$12^{\underline{53}}$
1^{23}	$10^{\underline{23}}$	„	Schestakow	„	3^{20}	$12^{\underline{20}}$
1^{46}	$10^{\underline{46}}$	„	Krasna	„	2^{47}	$11^{\underline{47}}$
2^{44}	$11^{\underline{44}}$	„	Simno	„	2^{14}	$11^{\underline{14}}$
3^{15}	$12^{\underline{15}}$	„	Paschnja	„	1^{18}	$10^{\underline{18}}$
3^{46}	$12^{\underline{46}}$	„	Likischki	„	12^{49}	$9^{\underline{49}}$
4^{06}	$1^{\underline{06}}$	an	Olita	ab	12^{08}	$9^{\underline{08}}$
4^{37}	$1^{\underline{37}}$	ab	Olita	an	11^{36}	$8^{\underline{36}}$
5^{08}	$2^{\underline{08}}$	„	Poteranzy	„	11^{07}	$8^{\underline{07}}$
5^{48}	$2^{\underline{48}}$	„	Powortany	„	10^{39}	$7^{\underline{39}}$
$6^{\underline{13}}$	$3^{\underline{13}}$	„	Daugi	„	10^{09}	$7^{\underline{09}}$
$6^{\underline{38}}$	$3^{\underline{38}}$	„	Gaj	„	9^{47}	$6^{\underline{47}}$
$7^{\underline{07}}$	$4^{\underline{07}}$	„	Artilleriskaja	„	9^{14}	$6^{\underline{14}}$
$7^{\underline{31}}$	$4^{\underline{31}}$	an	Orany	ab	8^{40}	5^{40}

Wilna—Lida

441	55 S		Stationen		56 S	442
6^{30}	$7^{\underline{00}}$	ab	Wilna	an	10^{25}	$7^{\underline{58}}$
6^{47}	|	„	Porubanok	„	|	$7^{\underline{47}}$
7^{07}	|	„	Woltschuny	„	|	$7^{\underline{22}}$
8^{11}	$7^{\underline{43}}$	„	Jaschuny	„	9^{38}	$6^{\underline{41}}$
9^{09}	$8^{\underline{13}}$	„	Stassily	„	9^{04}	5^{39}
10^{02}	$8^{\underline{46}}$	„	Binjakoni	„	8^{36}	4^{47}
10^{33}	$9^{\underline{02}}$	„	Woronowo	„	8^{21}	4^{07}
11^{15}	|	„	Bastuny	„	|	3^{24}
11^{43}	|	„	Gudy	„	|	2^{36}
12^{01}	$9^{\underline{59}}$	an	Lida	ab	7^{21}	2^{08}

Anmerkung

1. Die Nachtzeiten von $6^{\underline{00}}$ abends bis $5^{\underline{59}}$ morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern kenntl. gemacht.
2. Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.
3. Anspruch auf Beförderung besteht nicht.
4. Die Gültigkeitsdauer dieses Fahrplans ist unbestimmt. Eine Gewähr dafür, dass die im Fahrplan verzeichneteu Züge verkehren, ferner eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlussversäumnis wird nicht geleistet.
5. Als Gepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Für Verlust, Beschädigung und Lieferfrist wird keine Gewähr geleistet.
6. Die [umrahmten] Züge führen Wagen mit der Beschilderung „Nur für Zivilpersonen" zur Bedienung des öffentlichen Verkehrs.

Für Heeresangehörige.

Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, der rund 25000 Mitglieder aus den Kreisen der Industrietechniker (Ingenieure, Architekten, Chemiker, Techniker, Zeichner) umfasst, hat neuerdings eine besondere Abteilung für Kriegsbeschädigtenfürsorge errichtet, die nicht nur seinen Mitgliedern, sondern allen Angehörigen des technischen Berufs unentgeltlich Rechts-, Renten- und Versicherungsauskunft, Berufsberatung und Stellenvermittlung gewährt. Kriegsbeschädigte Techniker oder örtliche Fürsorgestellen, die von diesen Einrichtungen Gebrauch machen wollen, schreiben an den Bund der technisch-industriellen Beamten, Abteilung für Kriegsbeschädigtenfürsorge, Berlin NW. 52, Werftstrasse 7, oder wenden sich an eine der in allen Teilen des Reichs bestehenden rund 200 Ortsgruppen und Verwaltungsstellen des Bundes. Der Bund hat auch ein Merkblatt herausgegeben, das über die Beschäftigungsmöglichkeiten der Kriegsbeschädigten in den Hauptzweigen des technischen Berufs bei verschiedenen Arten und Graden der Verletzung eingehende Auskunft gibt. Amtliche oder private Stellen, die sich mit der Berufsberatung Kriegsbeschädigter befassen, können das Merkblatt kostenlos von der obengenannten Adresse beziehen.

Junggesellensteuer.

Für eine Junggesellensteuer ist schon vor einem Jahrhundert der plattdeutsche Dichter W. Bornemann eingetreten. In dem Gedichte „Für Hagestolze", das sich freilich in den spätern Auflagen nicht mehr findet (!), geht er, wie die „Kölnische Ztg." mitteilt, mit den armen Junggesellen scharf ins Gericht. Diese, so sagt er, widersprächen dem Bibelwort: „Vermehret Euch!" Er nennt sie geradezu „Kukuks-Vögel". „Dat Hoagestolten Tug bedrängt den Stoat, den Junfernstand, un kenn't nicht Tucht, nicht Voaderland." Ist es bei einer solchen Anschauung überraschend, wenn der entrüstete Dichter bittet, nein drängt:

Im Noamen von de Junfernschaft,
Im Noamen von den Ehestand,
Im Noamen von dat Vaderland
Legt up de Hagestolten doch
En Koppgeld, hunnertfältig hoch!
Wer nich von sülwst sick will bekehr'n
Mütt dörch den Knüppel Mores lehr'n.

Wer freilich für dürftige Verwandtschaft sorgt — es gibt also doch auch „Menschen" (sozusagen) unter den bösen Junggesellen! —, den will der Dichter grossmütig von der Steuer (dem „Koppgeld") ausnehmen; denn

Hier is de Red von sönne Herrn,
Dei vör de Heiroat drüm sick sperrn,
Dat se oahn Kind un Kegel denn
Recht int Gelache leben könn.

Man sieht, die Bedeutung der Redewendung „Kind und Kegel" = eheliche und uneheliche Kinder ist dem biedern Altmärker und wackern königlichen General-Lotteriedirektor Bornemann nicht bekannt gewesen. Weniger — unfreiwilligen — Humor, sondern wirklich praktischen Sinn zeigt er dann in dem Vorschlage für die Verwendung der Steuer:

Dät Geld stäkt in de Spoarbüss rin,
Dät werd' ne schöne Mitgift sin,
Vör arme Lüd tom Hochtiedsdag,
So fall'n twee Fleegen up den Schlag.

Für sich selber aber erhofft der Schalk einen süssen Lohn:

Wenn ick de Uploag moaken künn,
De Mäkens (Mädchen) leepen't Hus mi in,
Mi Dank to seng'n, mit Hand un Gruss,
Un jede Hübsche kreeg en Kuss!

Falls unsere „Hübschen" auch heute unsern Gesetzgebern solchen Lohn verheissen, dann zweifle ich nicht daran — dass die Junggesellen in Bälde werden Steuer bezahlen müssen! Drum videant consules — et oscula accipientis!

Die Pantoffeln. Ein Patrouillenführer des vierten Tiroler Kaiserjäger-Regiments erzählt, dem „Prager Tageblatt" zufolge, in einem an seine Schwester gerichteten Feldpostbrief folgende heitere Geschichte: Mein Nebenmann war der Jäger Pfahlke, dem seine Minna ein Paar gestickte Stramin-Pantoffeln mitgegeben hatte. Darauf standen (rot in grün) die Worte gestickt: „Aus Liebe". Auf dem Linken stand das Wort „Aus", auf dem Rechten das Wort „Liebe". Pfahlke trug die Liebes-Pantoffeln so oft und so treu, als er dazu Gelegenheit fand. Aber eines Tages klär[illegible] ein indiskreter Brief aus der Heimat meinen K[illegible]raden darüber auf, dass seine Minna ihm zu Hause nicht so treu geblieben war, wie er ihr im Felde, Als er mir abends den Brief vorlas, da sagte ich zu ihm: „Na Pfahlke, nun wirst Du die gestickten Pantoffeln wohl nicht mehr tragen?" — „Warum denn nicht," erwiderte Pfahlke kühl, „ich trage halt jetzt den rechten Pantoffel am linken und den linken Pantoffel am rechten Fusse. Dann heisst die Stickerei: „Liebe aus" und dann passt's ja."

Der Kreislauf der Ernte. In jedem Monate des Jahres wird auf der Erde irgendwo Getreideernte abgehalten; so im Januar in Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien, — im Februar und März in Oberägypten, Syrien, Cypern, Persien, Kleinasien, Mexiko, — im Mai in Texas, Algier, Zentralasien, China, Japan, Marokko, — im Juni in Kalifornien, Oregon, Alabama, Nord- und Südkarolina und in noch einigen südlichen Staaten der nordamerikanischen Union, ferner in Griechenland, der Türkei, Spanien, Portugal, Südfrankreich, — im Juli in den Oststaaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Südrussland, Deutschland, Schweiz, Südengland, — im August in den Nordstaaten Nordamerikas, Belgien, Holland, England, Dänemark, Zentralrussland, — im September und Oktober in Schottland, Schweden, Norwegen, Nordrussland, — im November in Peru und Südafrika, — im Dezember in Birma und Neusüdwales.

Die klugen Glocken von Riga. Aus Riga erfahren wir: Da man trotz der öfteren gegenteiligen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu befürchten scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerer Zeit dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den Heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobikirche der Wahrspruch: Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen. Auf einer anderen der Weissagung: Wer mich berührt, Riga verliert! Le[illegible] hat man vergessen die [illegible]en Gesichter im [illegible] zu verewigen, die die [illegible]on machte, als d[illegible] bis dahin wohl unbekannten Sinnsprüche entdeckt und verlesen wurden.

Deutsches Stadttheater in Wilna

Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7 Uhr:

Zum wohltätigen Zweck! Mit behördlicher Genehmigung!

Letztes Gastspiel Frau Agnes Sorma

vom Deutschen Theater, Berlin

„Minna von Barnhelm“ [3

Schauspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonntag, den 5. März 1916:

„Der Zigeunerbaron“

Operette in 3 Aufzügen von J. Strauss.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:

Ein Sensations-Detektivdrama in vier grossen Teilen:

Sein eigener Mörder. Ein Kriminal-Drama. In den Hauptrollen der berühmte Künstler Hans Weise und der bekannte Detektiv Albin Neaus.

Eiko-Woche No. 60.

Ausser dem Programm eine pikante Farce:

Die Gemahlin auf der Landkur. In drei grossen Teilen.

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium **H. Jadlowkez.**

2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films. [32

Restaurant „Hotel Imperial“

Täglich Militär-Musik

M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Dr. med. B. Schirwindt,
Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Syphilis (606). Grosse Str. 39. Sprechstunden: 10—1, 4—7. 114

Verkaufe mein Kolonial- und Bier-Geschäft, wegen Uebersiedelung nach der Heimat. Alexander-Bulvar 9. [161

Ein gut erhaltenes sogenanntes **Panjewägelchen** ist preiswert zu verkaufen. **Weglowa ul.** (Kohlenstrasse) 8, Hinterhaus links, part.

Jäger-Restaurant

St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Café und Restaurant Braudo

Grosse Stephanstrasse No. 7, 1 Tr.

empfiehlt seine Lokalitäten.

Jeden Abend gute Musik.

121] **Daselbst auch gutes, billiges Nachtlogis.**

Sämtliche Drogen-Artikel
empfiehlt in bester Ware
B. A. Brozowski,
Drogen-Handlung,
Wilna, Stephanstr. 21.
2 Minuten vom Bahnhof.

Reisekörbe aus Weide
und alle Arten von Flechtwaren in grossen Posten **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Quantumangabe unter Grossisten an
Alois Weiss, Hamburg,
A62] Neue ABC-Strasse 16/18.

Baracken und Holzhäuser jeder Art

liefert sofort

Deutscher Holzhausbau H. & F. Dickamnn, Berlin W57.

1500 Ausführungen in allen Weltteilen, davon ca. 500 Baracken während des Krieges. Prospekte und Anschläge kostenfrei. Bitten Inserat anzugeben. Vertreter überall gesucht (Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern.) [A 31

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

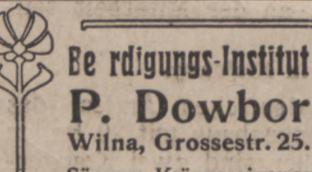
L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche

Die älteste und grösste Firma in Wilna [120

Militär-Mützenfabrik
Militäreffekten 196
H. Langmann,
St. Johannesstrasse 18.

Corposan — Läusetod
hat sich im Felde geg Kleider- u. Kopfläuse vorzügl. bewährt. Geg Voreinsend. M 1.— frco. d. Apotheker **Friedrich Stohrer,** Leipzig, Kohlgartenstr. 37. [A 78
Wiederverkäufer gesucht.



Beerdigungs-Institut
P. Dowbor
Wilna, Grossestr. 25.
Särge u. Kränze eigener Fabriken.
Sämtliche Trauer-Artikel. [162

Walter Schondorff,
MAGDEBURG.
Grosshandlung für:
Drahtstifte, Eisendrähte, Zaundrähte, Schrauben u. Nieten
sowie [A 33
Eisenwaren aller Art.

AMERIKA

S. Jarmulowskys Bank

Canal und Orchard Street, New York,

Aelteste jüdische Bank in Amerika.

(Gegründet 1873)

gibt hiermit bekannt, wer auch immer seinen in Amerika lebenden Verwandten oder Freunden Briefe aus Polen und Litauen sicher und kostenlos zustellen will, solche in deutscher Sprache abgefasst, offen an den

Hilfsverein der Deutschen Juden,
Berlin W. 35, Steglitzer Strasse 12
oder an die
Dresdener Bank, Berlin W. 56
für
S. Jarmulowskys Bank, New York

dirigieren möge. Jeder Brief muss ausserdem einen separaten Vermerk am Kuvert haben, wem wir eigentlich dann das Schreiben in Amerika übergeben sollen. Denen die nähere Adresse ihrer Lieben in Amerika verloren ging, raten wir, sich desgleichen obenerwähnter Adressen zu bedienen, da wir auch solche grösstenteils durch Aufrufe in den amerikanischen Blättern auffindbar machen können. [A80

Wir haben zum Verkauf:

Gebrauchte Rotations-Maschinen

für Zeitungs- und Illustrationsdruck verschiedener Grössen und Ausführungen, **gut durchgesehen, repariert und leistungsfähig,** unter entsprechender Garantie.

Zentral-Verkaufs-Gesellschaft für gebrauchte Rotationsdruck-Maschinen G. m. b. H.,
Berlin, Lindenstrasse Nr. 32—34. [A 65

Versicherungsbeamte,

die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten **kostenlos** ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den **„Versicherungsbeamten“** ins Feld gesandt. Rückäusserung an den
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V.
München, Theresienstr. 25. [A 20

Unbelegtes und belegtes

Spiegelglas

Fensterglas, Glaserkitt, Werkzeuge

billigst bei

C. E. Stoermer, Königsberg i. Pr.

Alter Garten 58 = Fernspr. 42.

Offeriere zur prompten und successiven Lieferung

Prima raffiniertes Leuchtpetroleum

in Kesselwagen und in Holzfässern.

Uebernehme Versorgung mit Petroleum für ganzen Winter an Königliche Ortskommandanturen, Kaiserliche Zivilverwaltungen, Magistrate und Gemeinden, ferner an Kaufleute

Anfragen möglichst telegraphisch erbeten. [A 6

Z. Rosiński, Posen O. 1, Königsstrasse 8.

Fernsprecher 5202. — Telegramm-Adresse: „Rosso Posen“



kleine Stephanstr. 23

WILNA

Drucksachen

für

Militär- und Zivilbehörden

werden schnellstens hergestellt.



für Gewerbe, Handel und Industrie, aller Behörden, Berufe und Stände des In- und Auslandes

liefert in sorgfältiger Ausführung unter Garantie Adressen-Verlag Oswald Thöner, Magdeburg (Elbe).

Hauptverzeichnis über ca. 5000 Adressenarten kostenfrei.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr.

Aktienkapital und Reserven Mark 28.000.000.—

DANZIG — POSEN — STETTIN

Allenstein, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Bütow i. Pomm., Gumbinnen, Hohensalza, Kolberg, Langfuhr, Lötzen, Oliva, Tiegenhof, Zoppot.

Geschäftsstelle: **Libau (Kurland.)** [A 11

Besorgung aller Bankgeschäfte.

Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Joachim v. Specht, Wilna.

No. 45
Sonnabend, 4. März 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Müll-Abfuhr.

Wilna hatte bislang noch keine Kanalisation, die Fäkalien wurden durch Rohrleitungen einer Senkgrube des betreffenden Grundstücks zugeführt und von hier erfolgte dann die Abfuhr der Kloaken durch die Abfuhrkolonne.

Für die städtischen Gebäude und Grundstücke ist eine eigene Abfuhrkolonne vorhanden, während für die Privatgebäude 48 Privatabfuhrunternehmer zur Verfügung standen.

Inzwischen sind durch die Fortführung der Kanalisationsarbeiten einige Grundstücke an die Kanalisation angeschlossen, jedoch ist der weitaus grösste Teil der Fäkalien immerhin noch durch Abfuhr zu beseitigen.

Leider ist nun durch die Requisition von Pferden und durch Futtermangel sowohl die städtische Abfuhrkolonne als auch die Privatabfuhrkolonne so zusammengeschmolzen, dass die jetzt vorhandenen Wagen kaum ausreichen, um die Fäkalien rechtzeitig abzufahren. Besonders umfangreiche Arbeiten in dieser Beziehung hat jetzt die Stadtverwaltung zu leisten, da diese nicht nur die Fäkalien der städtischen Grundstücke, sondern auch die von den von der Militärverwaltung belegten Grundstücken abzufahren hat.

Für Abfuhr der Fäkalien besteht eine Verordnung vom 25. Februar 1885 bezw. 6. Juli 1906. Es ist genau angegeben, wie die Abfuhr zu erfolgen und welche Bedingungen sonst der Abfuhrunternehmer einzuhalten hat. So müssen z. B. die Abfuhrtonnen stets rein gehalten werden und nach jedesmaligem Gebrauch mit einer Chorkalklösung ausgespült werden.

Für den Transport der Fäkalien sind bestimmte Stunden festgelegt, wie auch die Fäkalien nur an bestimmten von der Stadtverwaltung bezeichneten Stellen in vorher ausgegrabenen Gräben eingelassen werden dürfen.

Während demnach für die Kloakenbeseitigung bestimmte Verordnungen massgebend sind, so bleibt die Müllabfuhr dem eigenen Ermessen des Hausbesitzers überlassen. Besondere Unternehmer für die Abfuhr stehen nicht zur Verfügung, die Hauseigentümer bedienen sich vielfach bäuerlicher Fuhrwerke, die eigens zu diesem Zweck nach Wilna kommen und das Müll teils als Dung und teils als Viehfutter mit auf das Land hinaus nehmen.

Ein tüchtiger Reisender. Dieser Tage zog, so erzählt die „Frankfurter Zeitung“, im Kanton Bern ein Reisender mit seinem Musterkoffer von Ort zu Ort, von Laden zu Laden, und bot den Geschäftsinhabern seine Artikel an. Er führte eine wohlriechende Seife, er führte aber auch eine Broschüre, betitelt: „Wann kommt der Friede?“ In grösseren Orten arbeitete der Mann mit ganz ausserordentlichem Erfolge. Fast jeder Kaufmann legte sich ausser einem Quantum Seife auch die grosse Frage nach dem Frieden zu. Die Nachfrage verlangte es so. Das Geheimnis dieser Nachfrage bestand allerdings darin, dass der Mann mit seiner Frau und seinen vier Kindern reiste, die immer einen Tag vor dem Vater in alle Läden der Stadt gingen und dort die Friedens-Broschüre oder auch die Seife verlangten. Kam dann am nächsten Tage der Vater und bot seine „Ware“ an, so erhielt er natürlich umgehend Aufträge.

Wilnas Schulen.

Die auf Grund der Bekanntmachung vom 2. Februar 1916 abgeschlossene Erhebung über die Schulen in Wilna hatte folgendes Ergebnis:

7 höhere Lehranstalten mit 151 Lehrern, 49 Klassen und 1150 Schülern,
8 Lehrer-Bildungsanstalten mit 78 Lehrern, 9 Klassen und 261 Schülern,
4 Mittelschulen mit 47 Lehrern, 31 Klassen und 770 Schülern,
91 Volksschulen mit 430 Lehrern, 217 Klassen und ca. 7300 Schülern,
14 Fach- und Fortbildungsschulen mit 55 Lehrern und 620 Schülern.

Ausserdem sind noch 78 Cheders und 12 jüdische Religionsschulen mit 1500 Schülern vorhanden.

Gegen die vorhergehende Aufnahme am 20. Dezember 1915 ergibt sich ein bemerkenswerter Fortschritt. Es werden insgesamt rund 10 000 Schüler unterrichtet: damit ist die Zahl wieder erreicht, die vor der Besetzung Wilnas angegeben wurde. Das bedeutet auch insofern einen Fortschritt, da ja viele Schüler der früheren Schule mit den Russen fortgezogen sind.

Vom englischen Zensor. Der Bienenzuchtverein für den Kreis Herzogtum Lauenburg hatte an eines seiner Mitglieder, das sich in englischer Gefangenschaft befindet, zu Weihnachten ein Liebesgabenpaket gesandt. Der Vorsitzende des Vereins erhielt jetzt, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, von dem Empfänger eine Postkarte, auf welcher er sich für die Sendung bedankte, und auf welcher er auch seiner Bewunderung über Deutschland Ausdruck verlieh. U. a. schrieb er: „Es gibt nur ein Deutschland in der Welt!“ Der englische Zensor hat diese Worte stehen lassen und die Bemerkung hinzugefügt: „Gott sei Dank!“

Wilnaer Allerlei. Ueber die Sitten und Gebräuche der Kamerunneger wird morgen nachmittag 6¼ Uhr im Soldatenheim Georgstrasse ein Vortrag gehalten. Zur selben Zeit findet dort am Sonntag nachmittag ein kleines Konzert statt.

Am Sonntag mittag findet auf dem Lukischkyplatz das übliche Militärkonzert statt.

Die vierte Kriegsanleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmässigen Zeitabschnitten an das gesamte Volk, an die Grosskapitalisten und kleinen Sparer, an die Grossindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufskreise, um sich immer neue Mittel zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Bekundung der allgemeinen Wehrhaftigkeit, deren Inanspruchnahme ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschehnissen. Er weiss, dass der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muss Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und dass die Aufbringung dieses notwendigen Aufwands nicht versage, ist eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, dass die Stützen ungebrochen sind und dass die Kraft des Volkes unerschöpfbar ist.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, dass das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanztechnik insofern ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinsfuss bringt. Es erschien zweckmässig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleihetyps zu machen; und so entschloss sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatzanweisungen zur Wahl zu stellen, diesmal aber viereinhalbprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erste Mal im festen Betrag von 1 Milliarde, auf die 1340 Millionen gezeichnet wurden; das zweite Mal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen sicheren Kursgewinn von 5 Prozent. Das ist

---

Ilse und Else.

Roman
von
E. Krickeberg.

38. Fortsetzung.

Nach Schluss der Sprechstunde suchte er Dietrich in seinem Zimmer auf.

„Du hast doch nichts dagegen, wenn ich deine Frau male?“ fragte er, direkt auf sein Ziel losgehend, aber ohne der Frage eine besondere Wichtigkeit zu geben.

Dietrich sah ihn erstaunt an: „Wünscht Ilse das?“

„Sie hat es mir erlaubt, wenn du nichts dagegen hast.“

„Ich habe aber sehr viel dagegen und werde es nicht erlauben.“

Da brauste Edi auf: „Weisst du, dass das eine Beleidigung meines Künstlertums ist? Prinzessinnen rechnen es sich zur Ehre an, wenn ich sie male, und du könntest wohl versichert sein, dass ich mein bestes Können einsetzen werde, wenn es meines Freundes Frau gilt.“

Dietrich legte ihm die Hand auf den Arm: „Beruhige dich, ich zweifle nicht einen Augenblick an deiner Kunst, aber ich zweifle an deinen guten Willen. Deine letzten Frauenbilder haben alle einen sinnlichen Zug, der mir nicht gefällt, ich würde ihn an Ilse unerträglich finden. Man sieht den Bildern an, dass du die Achtung vor dem weiblichen Geschlecht verloren hast und die Dame nicht mehr von der Hetäre zu unterscheiden vermagst. Beweise mir erst, dass du weibliche Würde und Reinheit noch zu malen verstehst, wie einst, und ich werde dich selber um ein Bild meiner Frau bitten.“

Edi war blass geworden, seine Augen funkelten unheimlich in dem heiss erregten Gesicht, seine Lippen verzerrten sich, und seine Hände zogen sich in jähem Zorn zusammen, als ob er dem Freund an die Kehle springen wollte.

„Weisst du,“ stiess er durch die Zähne, „wenn mir das ein anderer sagte, würde ich ihn einfach morden. Aber dir — dir antworte ich nur: Wenn du mir nicht erlaubst, deine Frau zu malen, werde ich es ohne Erlaubnis tun, das ist Künstlerrecht.“

„Du wirst es nicht tun,“ erklärte Dietrich ruhig, „denn es wäre unehrlich und unritterlich, und wie ich den Edi Preussner kenne, ist er einer solchen Handlung nicht fähig.“

„O mein Lieber, du hast bei meinem Eintritt in dein Haus selber die Vorsicht gebraucht, zu sagen, dass du mich nicht mehr kennst, und dass wir uns deiner weisen Ansicht nach entgegengesetzt entwickelt haben. . . . . Ich kann nur hoffen, dass du keine Enttäuschung an mir erlebst.“

Dietrich stand in seiner eisernen Ruhe vor dem leidenschaftlich Erregten und sah ihn voll und fest an: „Ich wünsche nichts weiter, als das du den Frieden des Hauses deines Gastfreundes respektierst.“

Das klang ernst und sehr entschieden, und Edi fuhr zusammen und wandte in Verlegenheit seine Augen zur Seite. Sein Jähzorn war ebenso plötzlich verraucht, wie er gekommen war, und er sagte in gequältem Ton: „Das ist ja Unsinn . . . leeres Geschwätz. Du weisst, dass du dich auf mich verlassen kannst. . . . Aber das kommt so manchmal über mich, ein Zorn, dass ich erstücken könnte. Ich habe schon sehr viel Verdruss dadurch gehabt, doch ich kann nichts dagegen ausrichten, mein Temperament geht einfach mit mir durch. Verzeih mir, alter Diez.“ Er reichte dem Freunde die Hand und blickte ihn treuherzig an, das war wieder der alte liebe Bursche mit dem warmen Herzen und dem wahrhaft kindlichen Anhänglichkeitsbedürfnis, und Dietrich schüttelte ihm kräftig die Hand.

„Du hast recht, Unsinn ist's!“ Er legte ihm den Arm um die Schulter, und so traten sie beide hinaus zu den Damen, die bereits mit dem Abendessen warteten.

Aber während man scheinbar zwanglos heiter plauderte und Edi, in dem Gefühl, etwas gutmachen zu müssen, alle seine Liebenswürdigkeit entfaltete, schweifte oft verstohlen ein besorgter Blick Dietrichs zu ihm hin.

* * *

Die Mellwitz hatten sich längere Zeit nicht blicken lassen, als sie sich dann wieder eines Tages einstellten und einen Gast im Professorhause antrafen, lächelte der Geheimrat nur verständnisinnig vor sich hin — man war also schon auf dem Punkte angelangt, das Zusammensein ohne Zeugen unerträglich zu finden — und Mally hatte aus der Tante Herrmann in der ersten Viertelstunde herausgefragt, dass Edi Preussner ein bedeutender Künstler und ein reicher Mann war, und das genügte, sie in die strahlendste Laune zu versetzen. Sie plauderte lebhaft und lustig, sie besass Mutterwitz und Schlagfertigkeit, und es amüsierte Edi, sich in ein Wortgeplänkel mit ihr einzulassen. Mit ihrer molligen Fülle, dem appetitlich weissen Teint, dem blonden Wuschelkopf und den verliebten Augen, die doch so kindlich harmlos blicken konnten, übte sie auf sein für Sinneneindrücke sehr empfängliches Gemüt einen aufreizenden Eindruck aus.

Als ihr Vater aufbrach und sie notgedrungen mit ihm gehen musste, versicherte sie unaufgefordert, dass sie die lieben Verwandten ganz gewiss nicht wieder so vernachlässigen und so lange auf einen Besuch warten lassen würde. Allerdings hatte Frau Herrmann bei ihrer Ankunft gesagt: „Ihr seid lange nicht bei uns gewesen,“ aber das hatte so kühl geklungen, dass Ilse heimlich darüber verwundert war.

Ein paar Tage darauf erschien Mally wieder, schon am Morgen und allein. Ihr Vater war für kurze Zeit verreist, und sie fühlte sich einsam daheim.

„Wenn du gestattest, liebe Ilse, bleibe ich heute bei euch, früher bin ich manchmal wochenlang bei Tante Herrmann gewesen — das ist jetzt ja nun anders, aber hoffentlich stört dich meine Gegenwart nicht allzusehr.“

(Fortsetzung folgt.)

ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4½prozentigen Papiers beträgt 4,74 Prozent. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweilig ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 Prozent. Aufs Jahr berechnet: 0,71 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 Prozent, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsertrag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, dass ein besonderes Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine viereinhalbprozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unkündbar ist bis zum Endtermin der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewählt werden, der den grossen Vorteil bietet, dass der Besitzer des Papiers möglichst lange im Genuss einer viereinhalbprozentigen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinsfuss wieder auf 4 Prozent zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 Prozent angeboten.

Die Ermässigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist geschehen, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unkündbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8½ Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismässig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, dass der Termin des 1. Oktober 1924 nur die Unkündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muss also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muss, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weitergewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, dass die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 Prozent eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 Prozent. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmonaten ist das Reich imstande, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Zeugnisse seines Kredits wie vorteilhafte Kapitalsanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr grossem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgesehen ist, damit einverstanden zu erklären, dass ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungsstellen ist so gross, dass sie alle Wünsche und Wege umfasst. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen, doch ist darauf zu achten, dass bei der Post Vollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und dass nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparer zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, dass die sofortige Bereitschaft baren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlung an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4½ Prozent. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 36 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, dass der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4proz. Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, dass dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuss der 5 oder 4½proz. Verzinsung. Unter normalen Umständen bekäme er das Geld für die 4proz. Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch enthoben. Auch die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden in Zahlung genommen.

Grosse Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einkassierung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, dass einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugeraten werden kann. Es ist deshalb abermals ein grosser Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

Spiegel der Heimat.

Der Kriegsbund der Offizierfrauen von Gross-Berlin, dessen Zweck darin besteht, Unteroffizierfrauen durch Arbeitsbeschaffung und auf andere Weise zu unterstützen, sowie Offizierfrauen in allen Fällen, wo diese durch den Krieg in Schwierigkeiten geraten sind, zu helfen, eröffnete in Berlin, Neue Hedemannstrasse 7, eine Speiseanstalt, in welcher für 50 Pfg. nahrhaftes Mittagessen und für 40 Pfennig Abendessen verabfolgt wird.

*

Das in Schleswig-Holstein im Kreise Husum gelegene „Wilde Moor“ wird jetzt, mitten im Kriege, in Kultur gebracht. Die Dränage ist bereits beendet und die ganze Kulturfläche hat eine vorläufige Kalkung von 100 Zentnern auf den Hektar erhalten. Zunächst werden Halmfrüchte gebaut und später auch Viehweiden angesät werden. Aus dem grossen „Wilden Moor“ wird in kurzer Zeit eine blühende Stätte landwirtschaftlicher Erzeugung geworden sein.

■

Der Allensteiner Stadt-Kommandant Oberstleutnant Bartkowski vom 143. russischen Infanterie-Regiment, der am 27. und 28. August 1914 während der kurzen russischen Herrschaft die vollziehende Gewalt in Allenstein ausübte, ist, wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet, in deutscher Gefangenschaft gestorben. Nach dem Rückzuge aus Allenstein wurde er bei Darethen mit der Allensteiner russischen Besatzung von dem ersten Reservekorps gefasst und geriet nach einem schweren, blutigen Gefecht mit seinen Truppen in deutsche Gefangenschaft. Er wurde nach der Festung Königstein in Sachsen gebracht, wo er an Magenkrebs erkrankte und am 16. Februar d. Js. starb.

■

Die Einnahmen des „Eisernen Hindenburg“ in Berlin ergaben, laut „Kriegszeitung.“, bis zum 1. Februar 1916, also fünf Monate nach der Enthüllung, die beträchtliche Summe von fast einer halben Million, die durch 300 goldene Nägel, 40 000 silberne, und mehr als 200 000 eiserne zustande kamen. Hierzu gesellen sich 14 silberne Schilder, die den Degen des Recken zieren, sowie 118 eiserne am Postament als Rahmen der Namensinschrift Hindenburg. Die Kosten der Errichtung des Denkmals und die Verwaltungsausgaben beliefen sich auf 165 000 Mark.

Handel und Wirtschaft.

Von der Wiener Börse. Bei der heute im Finanzministerium abgehaltenen Schlussbesprechung in der Frage der Wiederaufnahme eines beschränkten Privatverkehrs an der Wiener Börse ist eine völlige Uebereinstimmung hinsichtlich aller in Betracht kommenden Punkte erzielt worden, so dass in einer demnächst stattfindenden Sitzung des vorbereitenden Komitees der Börsenkammer die detaillierte Festsetzung der technischen Massnahmen — darunter in erster Linie die Durchführung des Arrangements der noch schwebenden Engagements — wird erfolgen können. Im weiteren Verlauf wird die Plenarsitzung der Kammer stattfinden, es dürfte also die Aufnahme des Privatverkehrs voraussichtlich schon in nächster Zeit zu gewärtigen sein. Am Schluss der Beratung gab der Finanzminister der Ansicht Ausdruck, dass der Zusammenschluss aller beteiligten Kreise bei Durchführung der in Aussicht genommenen Massregeln eine wesentliche Förderung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen wie auch des Staatskredits erwarten lasse.

Waggonmangel in Frankreich. Echo de Paris enthält folgende Mitteilung: Infolge der militärischen Notwendigkeiten und wegen der Unterbrechung der Schiffahrt werden für eine gewisse Zeit Waggons nur in sehr beschränkter Zahl im Verhältnis zu den Bedürfnissen des Handels zur Verfügung gestellt werden können. Das Publikum wird verstehen, dass die Interessen der Landesverteidigung den Sonderinteressen vorgehen und mit patriotischer Entsagung neue Opfer bringen.

Ein Reichsverband der Vereinigungen des Drogen- und Chemikalienfaches wurde in den Räumen der Berliner Handelskammer gegründet. In Anerkennung der Notwendigkeit einer Zusammenfassung der im Reiche bestehenden örtlichen Fachvereine, sowohl hinsichtlich der Vertretung der Interessen des Faches, als auch wegen der Schaffung einer Stelle, die in der Lage ist, jetzt und nach dem Kriege den Regierungsorganen in Fragen des Drogen- und Chemikalienfaches sachkundige Auskunft zu geben, soll der Verband die gemeinschaftliche Beratung und Beschlussfassung aller Fragen, die das Wohl und die Förderung der Vereinigungen des Drogen- und Chemikalienfaches betreffen, in die Hand nehmen. Der Sitz des Verbandes ist Berlin, Vorsitzender ist Konsul Richard Seifert, in Firma Brückner, Lampe & Co.

Der englische Weizenmarkt. Von zuständiger Stelle erfahren wir Folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angebliche Eingreifen der englischen Regierung in die Fragen der Brotgetreideversorgung mit wenig optimistischen Worten.

Man dürfe nicht vergessen, dass die Regierung nur die Auffüllung der nationalen Weizen-Reserve (welche bekanntlich sehr stark zurückgegangen ist) beabsichtige und nicht den regelmässigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahre zu befriedigen gedenke. Dem privaten Handel bleiben die Last und Verantwortlichkeit, die normalen Ansprüche des Erntejahres durch Einfuhr zu befriedigen. Bei der jetzigen Preisbildung, welche durchschnittlich 70 sh per Quarter (zirka 325 Mark die Tonne) betrage, den hohen Frachtraten, welche 20 bis 30 sh per Quarter ausmachten und angesichts des Wettbewerbs durch die heimlichen Käufe von Agenten mächtiger Regierungen, seien diese Aufgaben des freien Handels ungeheuer; sie setzen geradezu Machtmittel und Fähigkeiten des Händlers voraus, welche weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen.

Das Blatt kommt zu dem Schluss: „Die Weizenreserve in unseren Häfen ist niedrig geblieben und diejenigen, welche mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte vertraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch, und die Pläne der Regierung scheinen nicht imstande zu sein, mit dieser Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.“